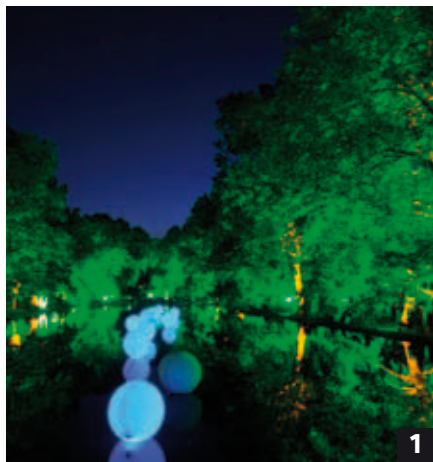
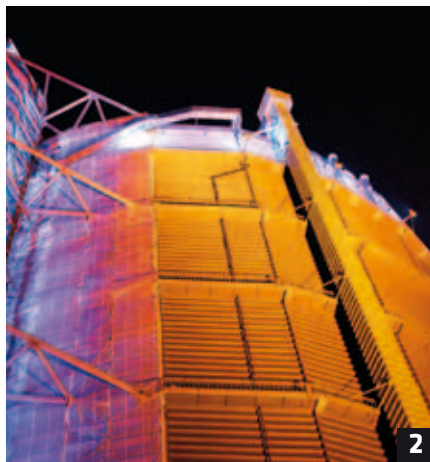




1



2



3



4

Technologie, Toleranz und Talente

1. Kunstfest in Weimar
2. Gasometer in Oberhausen
3. und 10. European Space Operations Center (ESOC) in Darmstadt
4. Gay Games in Köln
5. Münchner Technologiezentrum MTZ
6. Elbphilharmonie Hamburg
7. Mehr als Museum – das Dortmunder U
8. und 9. Schwerionenforschung am GSI Helmholtzzentrum, Darmstadt
11. Innovationszentrum Medizintechnik und Pharma, Erlangen



5



6



7



8



9



10



11

Die Kraft der kreativen Klasse

Autorin: Saskia Eversloh

Viele Regionen setzen verstärkt auf die Kreativwirtschaft. absatzwirtschaft stellt exklusiv ein Ranking der Beratung Agiplan dazu vor. Es zeigt, wie die deutschen Kommunen diese Strategie umsetzen – und welche Potenziale sie noch haben.

Was haben Künstler, Migranten, Homosexuelle, kurz, alle, die vom Mainstream abweichen, gemeinsam? Sie bevorzugen offene, tolerante Städte und Regionen. Diese können im wahrsten Sinne des Wortes an und mit diesen Menschen wachsen. Denn sie ziehen die gesamte „kreative Klasse“ nach sich.

Dazu zählen nicht nur Kunstschaffende und Werber, sondern alle innovativ denkenden Berufsgruppen wie etwa Techniker und Lehrer. Diese wiederum sind ein wichtiger Standortvorteil für Unternehmen in einem Markt, in dem es mehr und mehr an Fachkräften mangeln wird. So weit die auf Toleranz und Diversity basierende Wachstumstheorie des Ökonomen und Trendforschers Richard Florida, für die das Silicon Valley in der San Francisco Bay Area das beste Beispiel ist.

In den USA hat Florida längst neue Standards für die Standortentwicklung in der modernen Wissensgesellschaft gesetzt. absatzwirtschaft liegt nun exklusiv die noch unveröffentlichte Studie „Kreative Klasse in Deutschland 2010 – eine Chance für offene Städte und Kreise“ des Beratungsunternehmens Agiplan vor, das damit erstmalig den vollständigen Florida-Index auf

Deutschland angewendet hat (siehe Interview). „Der Fachkräftemangel wird zurzeit noch von der Krise überlagert, aber in ländlichen Gebieten mit hoher Abwanderung tritt er heute schon deutlich zutage. Hausärzte, Erzieher, Lehrer und Pflegekräfte fehlen. Auch Branchen wie IT und Kommunikation, regenerative Energien, Logistik, Medizintechnik oder Maschinen- und Anlagenbau treten zunehmend in den Wettbewerb um Talente – vor allem die kleineren Städte und Kreise mit weniger als 500 000 Einwohnern werden ihre Standortattraktivität stärken müssen“, sagt Dr. Christian Jacobi, Geschäfts-

führender Gesellschafter von Agiplan, einem europaweit tätigen Beratungsunternehmen in Mülheim an der Ruhr.

In dem neuen Ranking zur Standortattraktivität liegt München auf Platz eins – noch vor Berlin, der Stadt der Thinktanks und Kreativen, und Köln mit dem dritten Platz, und weit vor der Kulturstadt Hamburg mit Platz zehn. München hat in den drei entscheidenden Bereichen Technologie, Talente und Toleranz durchweg hohe Werte und bestätigt als prosperierender Wirtschaftsraum die Florida-Theorie. Allein die Stadt München wird Hochrechnungen zufolge bis 2025 um weitere 100 000 Menschen wachsen, so heißt es in der Stadtverwaltung.

„30 Prozent der Menschen hier in München haben einen Migrationshintergrund. Das sind doppelt so viele wie in Berlin. Die beste Integration, die eine Region leisten kann, ist die Integration in den Arbeitsmarkt. Dann fühlen die Menschen sich wohl, akzeptiert und geschätzt. Man sieht an der Münchener Arbeitslosenquote, dass dies gut gelingt“, sagt Dieter Reiter, Referent für Arbeit und Wirtschaft in München. Die Stadt betreibe eine gezielte Diversity-Politik und gehe mit eigenen Projekten voran. Zum Beispiel habe die Stadt eine Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen. Und der Oberbürgermeister Christian Ude unterstützt als Schirmherr seit Jahren den Christopher Street Day. Auch Köln – mit dem zweithöchsten



Literatur

Florida, Richard (alle):

– **The Flight of the Creative Class.**

The New Global Competition for Talent, 2005

– **Cities and the Creative Class,** 2005

– **The Rise of the Creative Class.** And How It's Transforming Work, Leisure and Everyday Life, 2002

Toleranz-Index noch vor München und Hamburg – gilt als bevorzugter Standort, insbesondere international. Mittlerweile gibt es beispielsweise 200 chinesische Unternehmen, die China-Restaurants nicht eingerechnet. Erst 2009 hat sich der chinesische Weltmarktführer in Betonmaschinen, Sany, mit einem Forschungs- und Entwicklungszentrum in Köln niedergelassen und auch den Grundstein für die Produktion in Deutschland (Bedburg) gelegt. „Die Stadt Köln betreibt in Zusammenarbeit mit der IHK eine gezielte Ansiedlung ausländischer Unternehmen. Unsere Schwerpunktmärkte sind China, Indien und die Türkei. Ein Teil der 23 Partnerstädte ist dabei genauso wichtig wie die deutsch-türkische IHK und die Wirtschaftsbotschafter Kölns

in den internationalen Unternehmen bei uns vor Ort“, bekräftigt Karl-Heinz Merfeld, Leiter des Amtes für Wirtschaftsförderung der Stadt Köln.

Nicht nur unter Ausländern, auch bei Homosexuellen, ist Köln sehr begehrt. So ist die Stadt auch zum Austragungsort der Gay Games gewählt worden: „Dass Köln eine schwulen- und lesbenfreundliche Stadt ist, ist hinreichend bekannt. Vom 31. Juli bis zum 7. August fanden gerade die VIII. Gay Games statt. 10 000 Teilnehmer sorgten für olympische Ausmaße, fast eine Million Besucher kamen dafür nach Köln.“ Ging man in der Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft bislang von „people follow jobs“ aus, so kehrt sich dieser Leitsatz angesichts von Fachkräfteman-

gel in „jobs follow people“ um. In einer postindustriellen Wirtschaft mit einer zunehmend wissens- und kulturbasierenden Ausrichtung werden immer mehr Unternehmen dazu übergehen müssen, ihre Standorte nicht mehr ausschließlich nach harten Standortfaktoren zu bestimmen, sondern danach, wo die hoch qualifizierte „kreative Klasse“ auch leben möchte.

Laut Agiplan werden vor allem die kleineren Städte an ihrer Standortattraktivität arbeiten müssen, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Erkannt haben das schon einige. Als wahre Hidden Champions aus dem Standortranking 2010 hervorgegangen sind, allen voran, Erlangen, aber auch Darmstadt und Heidelberg.

Zukunftsfaktor Gay

Das Gespräch führte Saskia Eversloh

Diplom-Volkswirtin Alexandra Landsberg, Bereichsleiterin Wirtschaftsförderung bei dem Beratungsunternehmen Agiplan, hat untersucht, wie Städte und Kreise an Toleranz, Talenten und Technologien wachsen können. Das Kontaktportal Gayromeo.de ermöglicht dabei erstmalig einen Gay-Index als Indikator für prosperierende Regionen.

Sie haben eine Vollerhebung für Deutschland gemacht. Wer sind die Gewinner Ihres Standortrankings?

ALEXANDRA LANDSBERG: Gewinner sind die Standorte, die Technologiekompetenz haben und gleichzeitig die kreative Klasse binden können. Auch die Landkreise in der Nähe der Hotspots wachsen in deren Speckgürtel. Mit unserer Studie haben wir den kompletten TTT-Index (Technologie, Talente, Toleranz) des US-Ökonomen und Trendforschers Richard Florida erstmalig inklusive Gay-Index auf deutsche Verhältnisse anwenden können.

Der Gay-Index spielte schon bei dem US-Ökonom Richard Florida eine Schlüsselrolle. Können Sie die in drei Sätzen beschreiben?

LANDSBERG: Um wettbewerbsfähig zu bleiben, müssen Städte Fachkräfte an sich binden. Florida nennt sie „kreative Klasse“. Diese werden besonders von offenen und

toleranten Regionen angezogen. Sein Index für Toleranz misst den Anteil von Künstlern, Ausländern und eben Homosexuellen an der Einwohnerzahl.

Sie haben den ersten Gay-Index für Deutschland entwickelt. Wie zuverlässig sind die Daten aus dem Kontaktportal Gayromeo.de?

LANDSBERG: Gayromeo hat mittlerweile etwa 300 000 User in Deutschland, ihre Verteilung auf die Städte ist auf der Webseite veröffentlicht. Damit gilt das Portal als das größte in Europa und als eine Art „Einwohnermeldeamt für Schwule“.

Neben vorhersehbaren Ergebnissen wie Berlin, München, Köln gab es eine Reihe von Hidden Champions. Inwiefern können sie mit den Millionenstädten mithalten?

LANDSBERG: Der TTT-Index von Städten mit mehr als 500 000 Einwohnern ist naturgemäß höher als der kleinerer Städte. Mit unserer Studie haben wir aber auch wahre Hidden Champions ermittelt, die im Verhältnis zu ihrer Größe einen überproportional hohen Index haben. Dazu gehören allen voran Erlangen, Heidelberg und Darmstadt, aber auch Weimar mit einem im Verhältnis zur Einwohnerzahl sehr hohen Toleranz-Index.



Alexandra Landsberg: Beim Beratungsunternehmen Agiplan ist sie Expertin für Wirtschaftsförderung und leitet den Bereich.

Warum hinken die neuen Bundesländer mit nur drei Städten auf den unteren Plätzen der Top 20 noch immer hinterher?

LANDSBERG: Im Gegensatz zu Weimar und Leipzig haben viele Städte und Kreise in den neuen Bundesländern einen sehr niedrigen Toleranz-Index. Dabei werden die oft guten Werte für die freischaffenden Künstler teilweise durch schlechte Ergebnisse bei der Situation der Ausländer und Homosexuellen überdeckt. Jena ist beispielsweise die im Gesamtindex zweitplatzierte ostdeutsche Stadt und hat beim Toleranzindex einen Minuswert von 1,42. Viele ostdeutsche Städte arbeiten mittlerweile aber gezielt an Strategien, um die kreative Klasse an sich zu binden. ←

»Ein Viertel unserer Einwohner stammt aus 140 anderen Ländern dieser Welt.«



„Diversity“ als Erfolgsfaktor: Dr. Siegfried Balleis, Oberbürgermeister der Stadt Erlangen

In Erlangen schlagen Technologie und Talente zu Buche, während die Toleranzwerte bei einer neutralen 0,00 liegen. Die Stadt konzentriert sich auf den Bereich Hochtechnologie. Am Erlanger Fraunhofer-Institut etwa wurde der MP3-Player entwickelt. Und auch die Friedrich-Alexander-Universität mit ihren 26 000 Studierenden – einem Viertel der Einwohner – hat eine ausgeprägte technische Fakultät.

„Wir sind eine sehr international orientierte Stadt. Das ist schon in unserer Geschichte begründet, liegt heute aber vor allem an den global agierenden Unternehmen, die in Erlangen zu Hause sind, zum Beispiel Siemens und Areva. Etwa ein Viertel unserer rund 105 000 Einwohner stammt daher aus 140 Ländern dieser Welt, nicht wenige davon gehören anderen Kulturkreisen an. Das setzt echte Integrationsbereitschaft auf beiden Seiten voraus, und ich bin dankbar, dass Erlangen auch in dieser Hinsicht sehr erfolgreich ist“, sagt Dr. Siegfried Balleis, Oberbürgermeister der Stadt Erlangen.

Unter den Top 20 des Standortrankings hat Erlangen den höchsten Talentindex, den Agiplan aus dem Anteil der kreativen Klasse und den Hochschulabsolventen an den sozialversicherten Beschäftigten errechnet. „Unter den 84 Großstädten in Deutschland hat Erlangen unseres Wissens nach mit etwa 40 Prozent den höchsten Anteil an Bürgerinnen und Bürgern mit Hochschulzugangsbeurteilung. 27 Prozent verfügen über einen Hochschulabschluss – mehr als

an jedem anderen Ort unseres Landes“, stellt der Oberbürgermeister fest.

Auch der zweite „Hidden Champion“, Darmstadt, setzt konsequent auf Technologie als Standortfaktor. Michael Kolmer, Amtsleiter für Wirtschaft und Stadtentwicklung der Wissenschaftsstadt Darmstadt: „Mit dem ESOC (European Space Operations Centre), von dem aus die Satelliten der ESA gesteuert

werden, und der GSI (Gesellschaft für Schwerionenforschung), um nur zwei Beispiele zu nennen, bewegen wir uns in der internationalen Spitze der Forschungs- und Entwicklungsstandorte. Die GSI hat ihrer Heimatstadt sogar das dort erstmals nachgewiesene Element mit der Ordnungszahl 110 im Periodensystem gewidmet, das Darmstadtium.“ Wissen und Lage sind seit Langem die Pfründe, mit denen die Stadt wuchern

KREATIVE KLASSE DER LANDKREISE

RANG		TECHNOLOGIE-INDEX	TALENT-INDEX	TOLERANZ-INDEX	TTT-INDEX
1	München, Landkreis	3,38	2,88	0,84	2,37
2	Starnberg, Landkreis	2,78	1,46	2,77	2,34
3	Böblingen, Landkreis	3,63	1,46	0,10	1,73
4	Bodenseekreis	2,93	1,14	0,28	1,45
5	Hochtaunuskreis	0,76	1,69	0,71	1,05
6	Main-Taunus-Kreis	0,77	1,83	0,54	1,05
7	Tübingen, Landkreis	0,15	1,66	1,27	1,03
8	Groß-Gerau, Landkreis	2,14	0,54	0,22	0,97
9	Ebersberg, Landkreis	1,31	-0,00	1,53	0,94
10	Fürstentum Bückeburg, Landkreis	0,57	0,47	1,40	0,81
11	Rhein-Neckar-Kreis	1,15	1,00	0,26	0,80
12	Ludwigsburg, Landkreis	1,58	0,54	0,27	0,80
13	Landsberg am Lech, Landkreis	0,48	-0,38	2,08	0,73
14	Göttingen, Landkreis	0,32	1,05	0,60	0,66
15	Mettmann, Kreis	1,50	0,22	0,16	0,63
16	Gifhorn, Landkreis	1,39	0,45	-0,07	0,59
17	Erlangen-Höchstadt, Landkreis	1,51	0,19	0,08	0,59
18	Konstanz, Landkreis	0,76	0,24	0,74	0,58
19	Esslingen, Landkreis	1,00	0,40	0,15	0,52
20	Region Hannover	0,17	0,75	0,61	0,51

Der TTT-Index nach Richard Florida: Die Null bildet in den Indizes den Durchschnitt ab.

»Vor allem die kleineren Städte und Kreise unter 500 000 Einwohnern müssen ihre Standortattraktivität steigern.«



Dr. Christian Jacobi, Geschäftsführender Gesellschafter von Agiplan

und sich weiterentwickeln kann: „Die Technische Universität hat Tradition, das Pharmaunternehmen Merck hat seinen Sitz seit 1668 hier, und die Lage im Rhein-Main-Gebiet ist strategisch günstig. So etwas lässt sich nicht von heute auf morgen künstlich auf einer grünen Wiese aus dem Boden stampfen. Das ist der Denkfehler, den viele Regionen begehen“, schildert Kolmer. Schwerer haben es in der Tat die Städte in den neuen Bundesländern, die sich nicht kontinuierlich entwickeln konnten und denen der Toleranz-Index gute Plätze im Ranking streitig macht. Somit ist der Platz 16 für Weimar mit einem überdurchschnittlich hohen Toleranz-Index für die neuen Bundesländer auch ein echter „Ausschlag nach oben“.

Weimar konnte insbesondere mit Toleranz und Talenten im künstlerisch-kreativen Bereich punkten: „Um den Standort Weimar weiterzuentwickeln, sind die Aktivitäten der Wirtschaftsförderung seit 2006 direkt an den Bereich des Oberbürgermeisters angebunden und damit die Kreativwirtschaft in die Standortimagebildung Weimars aufgenommen. Ein Schwerpunkt der Wirtschaftsförderung findet im Bereich Film statt. So werden Branchentreffen und Filmfeste mitgetragen“, heißt es seitens der Stadt. Diese setze sich seit Langem dafür ein, ein „Zentrum der Kreativwirtschaft“ anzusiedeln, und sei guter Dinge, dass dies in nächster Zeit passieren werde.

Viele Städte in den neuen Bundesländern arbeiten an ihren Strategien. Aber

auch mancher Standort in den alten Bundesländern muss aufpassen, nicht abgehängt zu werden. Wissen und Kreativität avancieren zu den Ressourcen der Zukunft. Wer keinen Nährboden

für innovatives Schaffen anbieten kann, keine Offenheit für neue Ideen und Einflüsse Andersdenkender zeigt, der ist bald abgehängt. Und das nicht nur nach Richard Florida. ←

KREATIVE KLASSE DER STÄDTE

RANG MIT GAY-INDEX	RANG OHNE GAY-INDEX		TECHNOLOGIE-INDEX	TALENT-INDEX	TOLERANZ-INDEX	TTT-INDEX
1	2	München, Landeshauptstadt	2,18	2,97	6,85	4,00
2	6	Berlin, Stadt	0,14	1,40	8,35	3,30
3	9	Köln, Stadt	0,21	1,55	7,94	3,23
4	3	Stuttgart, Landeshauptstadt	2,49	3,15	3,75	3,13
5	1	Erlangen, Stadt	4,43	4,41	0,00	2,95
6	5	Heidelberg, Stadt	1,47	3,01	3,43	2,64
7	4	Darmstadt, Stadt	2,72	2,79	2,28	2,60
8	15	Frankfurt am Main, Stadt	0,65	2,26	4,66	2,52
9	10	Freiburg im Breisgau, Stadt	0,35	2,09	5,02	2,49
10	11	Hamburg, Freie und Hansestadt	0,39	1,18	5,47	2,35
11	8	Aachen, Stadt	1,61	2,08	2,39	2,03
12	13	Ulm, Universitätsstadt	2,22	1,51	2,00	1,91
13	18	Düsseldorf, Stadt	0,55	1,64	3,52	1,91
14	17	Karlsruhe, Stadt	1,38	1,59	2,60	1,86
15	24	Münster, Stadt	-0,27	1,66	3,98	1,79
16	16	Weimar, Stadt	0,01	1,99	2,74	1,58
17	30	Mannheim, Universitätsstadt	0,72	0,86	3,06	1,55
18	27	Regensburg, Stadt	1,37	1,09	2,08	1,51
19	7	Jena, Stadt	2,12	3,80	-1,42	1,50
20	12	Dresden, Stadt	1,68	2,39	0,38	1,48

Der TTT-Index für die Städte: Wie bei den Landkreisen liegt auch hier München weit vorne. Die Null bildet in den Indizes den Durchschnitt der verschiedenen Indizes ab.